

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 20

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arnold Böcklin — deutscher Maler

Immer sagten es die Weisen:
„Du hast niemals ausgelernt!“
Daß von dieser alten Weisheit
Ich bin selbst auch weit entfernt,
Zeigt die folgende Geschichte:
Früher hab' ich stets gemeint,
Böcklin sei ein Schweizer Maler.
Anderß nun dies Ding erscheint,
Wenn man liest im Kataloge
„Kunstvereinsblücherei“;
Dort steht klar und deutlich, daß ja
Böcklin deutscher Maler sei.

Arnold Böcklin ... deutscher Maler!
Nein! — Ich kann es glauben nicht.
Dies zu sagen brauch't's ein Soupet . .
Pardon! . . , das mit Händen spricht!
Christian Wurfisen

*

Von den S. B. B.

Die „ag“ teilt in einem Communiqué über
Schweiz. Eisenbahnen u. a. folgendes mit:

„Anderseits wurden 68 Personen, darunter 30
Angestellte, aus verschiedenen Gründen (Abspringen
vom Zuge, Begehen der Geleise) getötet. 16 Per-
sonen wurden in selbstmörderischer Absicht
von Zügen überfahren.“

Ist es ein Wunder, wenn die S. B. B.-Züge,
nachdem sie so viele Personen aus eigentlich ganz
kleinlichen Gründen getötet haben, dann von Ge-
wissensbissen gefoltert, Selbstmordabsichten bekommen?
Frank

*

„Uf dr Schütz“

Zwar, Basel hat die „Mustermesse“
Und Lausanne hat sein „Comptoir“
Und Zürich hat sein „Säckellüte“,
Verbrennt den „Bögg“ dort jedes Jahr.
In Genève, da bringen „Böckerbändler“
Für teures Geld nicht viel vom Fleck:
Z' Bärn ist die „Schütz“ im Hochbetriebe,
Und alles andere ist — nichts.

Was auf der Welt nur Sinn und Chiel hat
Vom „Zaub'rer“ bis zum „Schützenstand“,
Vom „Kino“ bis zur „Photobude“
Ist alles greifbar bei der Hand.

Die „Achterbahn“ nicht zu vergessen,
Und selbstverständlich „s Köffliispiel“
Und „Magenbrot“ und „Chocolade“,
Für „Dätler“ so wie für's „Zivil“.

Kurz, was auf Erden nur was wert ist,
Für „Chrab'i's“*) und für „Fisle“ nüt,
Bei Trommelklang, Trompetenschmettern,
Man findet alles auf der „Schütz“.
Hat Basel auch die „Mustermesse“.
Und Genève auch seinen „Böckerfchreck“:
Z' Bärn ist die „Schütz“ im Hochbetriebe,
Und alles andere ist — nichts. Manni

*) Chrab'i's = Jungmädlel

LA MUSE

La Muse in Lausanne hat beschlossen
Zu Ehren von Davel, den man erschossen,
Ein Festspiel zu spielen mit großem Popanz,
Mit Musikeinlagen womöglich und Tanz.
Ein solches Festspiel erhält man — (man
Am billigsten via Konkurrenz, [kennt's])
Bei der man keine Preise ausrichtet
Und doch jeder Dritte ein Festspiel dichtet.
Die Heimatliebe darf nimmer rosten.
Dafür muß man sorgen. Nur darfs nichts
kosten!
Säia

Mailied

Schaukelt der Mat auf allen Aesten,
hält der Ruckuch den Bergwald zum Besten,
schwingen die Himmel blaue Seide
über die Tränen der Minneleide,
und die Herzen pfeilgeschwind
tanzen wie lästiges Wolkengebünd.

Auf den Gassen und im Gehetmen
muß sich Liebste auf Liebster retmen.
Winde können einander nicht finden,
weil sie vor lauter Rässen erblinden.
Und die Blumen schwimmen im Tau
wie die Augen der liebsten Frau.

Brummt eine Hummel auch noch voll Der-
über die buttergelben Wiesen, [driefen
steltz stolz ein Storch gar mit Schnabelge-
rumpfe
durch die krabbelnden Wabbelsümpfe —
Einsamkeit taugt nicht mehr. Heute gilt
Zwei!
Auf allen Aesten schaukelt der Mat.

Erwald Silbester

Wahre Zeitung

(Havas.) In Biel und Umgebung
grassiert die Steueritis. Es werden
vorniegend Festbesoldete mit kleinem Lohn
davon befallen. Schieber und Makler
blieben bis jetzt zum Glück verschont.
Symptome der neuen Krankheit sind
Schwächezustände bis zur Bewußtlosigkeit.
Bis jetzt zur Anzeige gekommene Fälle
nehmen einen normalen Verlauf und schei-
nen nicht erblich zu sein.

(Wolf.) Mit der Rhone-Rheinschiffahrt
geht's nun doch vorwärts. Es haben lezt-
hin einige Feuerwehnmänner, die die Tare
nicht bezahlt haben, Wasser in die Nare
pumpen müssen.

Folgen der Uhrmacherkrise im
Jura (Schweiz. Depeschagentur):

Rufft du mein Vaterland,
Sich uns mit leerer Hand
Dir attachiert!
Hilf uns Helvetia!
Wir Söhne vom Jura!
Sind ruiniert!

Tagebuch

27. April — Zürich

Erst hat die Stadt Zürich den Dollar gesucht
mit Laternen und großen Beschwerden.
Heut flucht sie ihm längstens und versucht
von dieser Belastung befreit zu werden.
Herr Streuli, der Stadtrat, ist abgedampft
(Nach Amerika sieht ihn mein Auge dampfen)
Um die Dollar, die er dort aus der Erde gestampft,
nun wieder hinein zu stampfen.

29. April — Zürich.

Dr. S. Schwendener aus St. Gallen, zur Zeit
Advokat in Zürich, genannt der Initiativen-
verschwendener, hat wieder eine losgelassen.
Diesmal hat er Befürchtungen, daß die Aemter-
kumulation mitunter nicht sehr vorteilhaft sei. Diese
Befürchtung haben vor ihm andere auch schon ge-
habt, ohne daß sie gleich mit Initiativen geschmissen
hätten. Aber, Herr Advokat, wozu diese Angst?
Vorläufig dürften Sie doch mit den Aemtern, die
man Ihnen anvertraut, noch ganz leicht fertig werden?

30. April — Bern

Der Briefmarkenverkauf im Jahre
1921 ist um 14 Millionen zurückgegangen. Das
ist ein schöner Fortschritt der eidgenössischen Post
wenn man ihn darin erkennt, den Verkehr langsam
aber sicher zu unterbinden. Mit einer neuen Er-
höhung der Briefposttaxen wird sie den Umsatz sicher
um abermals 14 Millionen zurückschrauben können.
Dann werden endlich die Beamten und Angestellten,
entlastet und man kann mit dem Personalabbau be-
ginnen. So ungefähr bis zum Jahre 1930 wird man
dann sicher so weit sein, daß man den Betrieb aus
Mangel an Aufträgen wird schließen können.

*

Briefkasten

Lenzburg Im naheliegenden Staufen scheint
es ja auch mitunter recht lustig zuzugehen. Das uns
freundlichst zugelandte Inserat spricht mehr als sieben
Leitartikel. Hier steht es:

Dankagung.

Epreche den elenden, gepelgten Freunden
und Bekannten von Staufen den miserabelsten
schlechtesten Dank aus für die traurige, elende
Vermutung und Verleumdung. Keiner von
diesen soll sich vor meinem reinen Gewissen
zeigen: sehe es jedem an wie er gegen mich
gesinnt ist. E. Siegrist, Staufen.

Rund herum war ein Trauerrand und das ganze
ist auf einen Brandfall zurückzuführen, der noch
nicht abgeklärt zu sein scheint, wie der geneigte Leser
leicht zu merken das Vergnügen hat. Da sind wir
Witwen in der Stadt doch viel bessere Menschen. . .

Uvis

Die nächste Nummer des Nebelspatter erscheint
als reich illustrierte

Internationale Festspielnummer

Redaktion und Verlag.

Der Zürcher Stadtrat in den verwüsteten
Gegenden.

Die Zeichnung mit obenstehendem Titel in
No. 18 des Nebelspatters ist unserm Mitarbeiter
D. Baumberger zugesprochen worden, stammt aber
aus der Feder unseres Mitarbeiters Sr. Kabin-
ovitch. Diejenigen unserer Leser, die sich eingehend
mit der Lektüre und Betrachtung unserer Zei-
tschrift befassen, werden den Irrtum längst bemerkt
haben. Die andern sollen ihn aber auch kennen und
sien daher nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht.
Die Redaktion.

Für Sorgen sorgt der liebe Tag,
Und Sorgen bricht nur Kaffee Hag.

Goethe (Westöstl. Diwan)

22